

Es gab
so einen Punkt,
mit Mitte 30,
an dem ich
dachte: So, jetzt
wird es Zeit;
das ist doch ein
gutes Alter.



„ Ich hätte meinem Kind gern die Welt erklärt “

Männer reden selten über ihren unerfüllten Kinderwunsch, schon gar nicht, wenn sie selbst der Grund dafür sind. Der Wissenschaftsjournalist Benedikt Schwan ist eine Ausnahme. Ein Gespräch über die Diagnose „Unfruchtbar“, geplatzte Träume und Prüfungen für die Ehe

INTERVIEW — KIRA BRÜCK

Wusstest du schon immer, dass du Vater werden willst?

Eigene Kinder hatte ich immer im Hinterkopf, ich habe es aber lange verdrängt und aufgeschoben. Und ich hatte auch ein bisschen Panik, vielleicht etwas falsch zu machen – man will ja mögliche Fehler seiner Eltern nicht wiederholen. Da es meine Frau, mit der ich mittlerweile seit 15 Jahren verheiratet bin, ebenfalls nicht so eilig hatte, haben wir uns auf unsere Karrieren konzentriert. Es ist ja schon so, dass das Leben ohne Kinder leichter ist. Man kann reisen und als Paar machen, was man will. Wir haben uns dann erst mal einen Hund angeschafft, der mittlerweile so alt ist wie unsere Ehe.

Wann dachtest du zum ersten Mal: Hier läuft etwas schief?

Es gab so einen Punkt mit Mitte 30, an dem ich dachte: So, jetzt wird es Zeit; das ist doch ein gutes

Alter. Meine Mutter hatte mich selbst in diesem Alter bekommen, was für die Siebziger sicher sehr spät war. Dann haben wir losgelegt und probiert. Das lief dann, weil wir uns keinen Stress gemacht haben, über mehrere Jahre. Alles konnte, nichts musste. Irgendwann wurde ich aber doch stutzig. Mit 41 Jahren saß ich im Kinderwunschzentrum. Meine Frau war da 40.

Das war dann schon spät, oder?

Höchste Eisenbahn, um genau zu sein. Ich habe meine Samenprobe abgegeben und schon am gleichen Tag das Ergebnis bekommen. Im Diagnosegespräch hieß es dann: Bei Ihnen stimmt etwas nicht.

Wie genau lautete die Diagnose?

Ich leide unter einer sogenannten Azoospermie. Das bedeutet, dass ich keine Samenzellen im ➤



DAS BUCH

Wissenschaftsjournalist Benedikt Schwan schreibt für verschiedene Medien über Technologie, Wissenschaft und Forschung. Sein Buch „Ohnekind“ ist im Heyne-Verlag erschienen und kostet 20 Euro.

Ejakulat habe. Der Samenerguss sieht ganz normal aus, es ist nur nichts drin, was eine Eizelle befruchten könnte. Es ist nach wie vor komplett unklar, woran das liegt. Es könnte erblich oder aber später im Leben passiert sein. Man könnte nun noch nachprüfen, ob sich Spermien im Hoden befinden, und diese chirurgisch entnehmen, das Verfahren nennt sich TESE. Sollte das klappen, könnte man meiner Frau eine Eizelle entnehmen und diese dann befruchten, um sie wieder einzusetzen. Das Problem: Die Chancen, dass das funktioniert, waren in unserem Alter schon nicht mehr besonders hoch. Ich wollte meiner Frau nicht antun, diesen ganzen Prozess zu durchlaufen, der bei vielen Paare mit enorm anstrengenden Höhen und Tiefen verbunden ist.

Hätte man etwas machen können, wenn du früher beim Arzt gewesen wärst?

Dann wäre die Chance, dass meine Frau schwanger wird, größer gewesen und wir wären den Prozess vielleicht gegangen. Deshalb ist es so wichtig, dass man sich rechtzeitig untersuchen lässt. Auch beim Mann tickt die Uhr! Es gibt auch andere Formen männlicher Unfruchtbarkeit, die sich besser behandeln lassen, wenn man sie rechtzeitig erkennt, etwa das sogenannte Klinefelter-Syndrom.

Wie lange hat es gedauert, bis du dich von dem Schock dieser Nachricht erholt hattest?

Eine ganze Weile. Ich habe es, ganz Mann, erst mal komplett verdrängt und weggeschoben, mich in Arbeit gestürzt. Schließlich habe ich angefangen zu recherchieren und herausgefunden, wie viele Männer betroffen sind und wie vernachlässigt das Problem ist. Das wurde zur Motivation für mein Buch „Ohne Kind“, in dem ich meine Geschichte erzähle, aber auch medizinische Hilfestellung geben will und untersuche, was Kinder uns Männern heute eigentlich bedeuten und warum wir immer weniger Kinder haben. Das hat ja neben medizinischen auch gesellschaftliche Gründe.

Hat die Tatsache, steril zu sein, auch an deinem männlichen Ego gekratzt?

Sicher, ich würde es als eine Art Schamgefühl beschreiben, nicht zu genügen. Es ist, als stünde man allein auf dem Pausenhof herum. Alle um einen herum bekommen Kinder, und man selbst hat das Gefühl, ein Mangelprodukt zu sein.

Wie hat deine Frau auf diese Nachricht reagiert? Für sie ist ja auch ein Traum geplatzt.

Wir haben viel geredet und uns auch therapeutische Hilfe geholt. Unsere Beziehung stand aber

nie infrage, auch wenn ich davor Angst hatte. Meine Frau hat gesagt, sie macht alles, damit wir da durchkommen. Sie hätte auch eine künstliche Befruchtung machen lassen. Aber ich wollte ihr das aufgrund unseres Alters nicht zumuten. Heute ist es schön zu wissen, dass wir da gemeinsam durchgekommen sind.

Hast du darüber nachgedacht, einen bekannten oder anonymen Spender um Samen zu bitten?

Das war für uns nie ein Thema, da wir immer eigene Kinder wollten. Wir wollten sehen, wie es ist, wenn da etwas entsteht, was aus uns beiden kommt. Es ist aber toll, dass es die Möglichkeit gibt, Spendersamen zu bekommen, und ich kenne auch Männer, die steril sind und superglücklich, dass sie auf diese Art Vater werden konnten. Jeder muss das für sich selbst entscheiden.

Wie stehst du zur Adoption? Würde das schwierig werden, weil man dazu in Deutschland vergleichsweise jung sein muss?

Auch ältere Eltern können adoptieren, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind. Wir haben das erwogen, allerdings geht es bei einer Adoption immer um das Kind und nicht den Kinderwunsch von zwei Menschen, die keine Kinder bekommen können. Es darf nicht zum Ersatz werden. Gute Adoptionsstellen sagen, man muss das erst einmal bewältigt haben, bevor man sich darauf einlässt. Das finde ich auch richtig, weil man sonst zu viel in dieses Kind hineininterpretiert. Bei uns ist es so, dass wir zunächst eine Pflegschaft erwägen würden, bevor eine Adoption eine realistische Option ist. Aber erst müssen wir unseren eigenen Schmerz und unsere Trauer bewältigt haben, keine eigenen Kinder zu bekommen. Das ist wichtig.

Denkst du manchmal darüber nach, was für eine Art von Vater du geworden wärst?

Ja, sicher. Ich hatte, wie gesagt, anfangs ein bisschen Panik, dass ich das nicht hinkriege. Die habe ich überhaupt nicht mehr, ich habe gelernt, das Leben eher geschehen zu lassen, bin da fast schon Zen. Ich stelle mir immer diese Insel in Norwegen vor, wo wir häufig waren, wo man am Meer entlanglaufen kann, wie ich da mit meinem Sohn oder meiner Tochter auf den Schultern langlaufe und ihm oder ihr erzähle, was man da so sieht. Als Journalist bin ich ganz gut darin, Fragen zu beantworten, das habe ich auch mit meinen Nichten und Neffen geübt. Es macht mir Spaß, die Welt zu erklären.

WARUM SIND MÄNNER STERIL?

Für äußere Einflüsse gibt es verschiedene Indizien – von Chemikalien wie hormonartigen Kunststoffen über Mikroplastik bis hin zu Pflanzenschutzmitteln –, aber keine Beweise. Was die Wissenschaft weiß: Die Spermienkonzentration hat sich seit den 70er-Jahren in den westlichen Ländern halbiert. Selbst Samenbanken haben zunehmend Schwierigkeiten, Spender mit guter Spermienqualität zu finden.

Was hättest du deinen Kindern gern mitgegeben?

Mir wäre wichtig gewesen, ihnen keine Angst vor der Zukunft zu machen, sondern das Positive zu sehen. Klar, es gibt den Klimawandel, Corona, Umweltzerstörung. Aber ich bin doch so optimistisch zu glauben, dass wir das irgendwie hinkriegen. Gerade durch unsere Kinder, die kleine Genies sind. Ohne Kinder keine Zukunft, das ist von zentraler Bedeutung für die Gesellschaft. Wir müssen ihnen nur Mut machen und natürlich unsere Verantwortung übernehmen, dass sie ein gutes Leben haben können.

Du hast deiner Frau die Trennung angedeutet, damit sie ihren Kinderwunsch mit einem anderen Partner erfüllen kann.

Kann ein Kinderwunsch denn stärker sein als die Liebe zwischen zwei Menschen?

Da kommt es sicher auf die Beziehung an. Es ist ein Klischee, dass Frauen sterile Männer sofort verlassen. Natürlich kann der Kinderwunsch stark sein, und wenn der nicht erfüllt wird, ist das hart. Aber wenn die Beziehung eine gute Basis hat, kommt man da durch. Ist die Beziehung hingegen eh schon nicht sehr stark und das Kind soll sie irgendwie „retten“, ist das sicher nicht hilfreich, wenn auch noch eine Zeugungsunfähigkeit dazu kommt. Ich habe das vor allem angeboten, weil ich will, dass meine Frau glücklich ist. Sie hat mich dann angeguckt und gesagt: Du spinnst.

Hattest du nicht wahnsinnige Angst, dass deine Frau sagt: „Alles klar, ich packe meine Sachen“?

Wahnsinnige nicht, weil ich meine Frau kenne. Aber einen kleinen Zweifel gab es. Ist man zeugungsunfähig, kratzt das auch am Ego. Man fühlt sich unmännlich. Selbst in unseren heutigen modernen Zeiten, in denen wir Toleranz und Diversität leben.

Du bist ansonsten gesund, erfolgreich, führst eine Ehe, die diesen Sturm überlebt hat – und einen Hund gibt's auch. Kannst du dankbar für das Gute in deinem Leben sein, oder überwiegt der Frust, dass nicht alles geklappt hat?

Ich bin schon so weit glücklich. Ich habe eine gute Karriere und ein gutes Leben, Ziele, die ich erreichen will, genügend Essen im Kühlschrank. Aber die Kinderlosigkeit wird immer etwas sein, das mir einen Stich versetzt. Deshalb versuche ich, für meine Nichten und Neffen da zu sein und mich auch sozial zu engagieren. Es gibt ziemlich viele kleine Menschen da draußen, die gute Rollenbilder brauchen. Wenn ich das irgendwie sein kann, mache ich das gerne.

Nervt es dich, wenn dir Freunde und Bekannte erzählen, wie stressig das Leben mit Kind sein kann?

Nein, gar nicht. Ich kann da halt nur bedingt mitreden und etwa von dem erzählen, was ich aus meiner Familie kenne. Aber natürlich weiß ich, wie hart das ist, Beruf und Kind unter einen Hut zu bringen, das alles finanziell auf die Reihe zu kriegen. Einer der Gründe, warum die Geburtenrate bei uns so niedrig ist, ist ja auch, weil wir Familien viel zu wenig fördern. Wer drei Kinder hat oder vier, wird angeguckt wie ein Alien. Die Leute werden außerdem dazu gezwungen, möglichst die ganze Zeit Doppelverdiener zu sein, weil die Mieten so hoch sind und die Lebenshaltungskosten steigen. Früher war es möglich, dass einer zu Hause bleibt (egal, ob Frau oder Mann!), in Berlin, München oder Hamburg heute eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit. Da muss der Staat dringend etwas tun. Ich wäre liebend gern zu Hause geblieben, besonders für die ersten Jahre.

Wie geht es dir heute mit der Kinderlosigkeit?

Auch wenn ich nicht damit rechne: Sie holt mich immer wieder ein. Als meine Frau und ich auf Wohnungssuche waren, hätten wir eine Wohnung haben können, die auf den Außenbereich einer Kita schaut, bei einer anderen wäre es ein Spielplatz gewesen. So sehr okay mit meiner Diagnose bin ich dann doch nicht, dass ich da dauernd draufschauen will. Aber ich gehe Familien nicht aus dem Weg. Es ist eher so, dass ich eine große Empathie verspüre für die Probleme, die Menschen mit Kindern haben. Auch wenn das eine ist Welt, an der ich nicht teilhaben kann. ●

WO GIBT ES PSYCHOLOGISCHE HILFE?

Die Deutsche Gesellschaft für Kinderwunschberatung (BKID) ist der Fachverband für psychosoziale Kinderwunschberatung. Sie vermittelt Psychologen und kennt auch Expertinnen und Experten, die sich auf kinderlose Männer spezialisiert haben. Wunschkind e. V. ist der Verein der Selbsthilfegruppen für Fragen ungewollter Kinderlosigkeit. Auch pro familia hilft Paaren und Betroffenen in Beratungsgesprächen.



Ich habe meiner Frau angeboten, dass wir uns trennen. Sie guckte mich an und sagte: Du spinnst.

Danke, liebe Kolleginnen und lieber Kollege!



Wie ihr Interviewpartner hat auch ELTERN-Autorin **Kira Brück** eine Kinderwunsch-Praxis schon von innen kennengelernt: Ihr zweites Kind konnten sie und ihr Partner nur mithilfe einer guten Medizinerin bekommen. Deshalb war sie gespannt, von dem Journalisten Benedikt Schwan zu hören, was es für ihn bedeutet, keine Kinder zeugen zu können (ab S. 46): „Wie offen und einfühlsam er darüber spricht – das hat mich wirklich berührt.“